

# „They run a tight ship“

## Auszüge aus den unkorrigierten Parlamentsmitschriften des britischen Science & Technology Committee

Das britische Parlamentskomitee für Wissenschaft und Technologie führte heuer mehrere Untersuchungen und Anhörungen zum Thema „Wissenschaftliches Publizieren“ durch. Verleger, Bibliothekare und Forscher wurden eingeladen, zu sehr konkreten und auch direkten Fragen der Komiteemitglieder ihre Standpunkte und Meinungen zu vertreten.

Es wurden in der Hauptsache die Themenkreise Open Access, Kostensteigerung bei Journalen, Archivierung digitaler Inhalte, Bündelung von Zeitschriftenabos, Kosten und Gewinne der Verlage, Publikation negativer Ergebnisse und das Copyright diskutiert.

Im Folgenden finden Sie übersetzte Auszüge, speziell zum Thema Open-Access, aus den im Internet veröffentlichten, noch unkorrigierten Parlamentsmitschriften.

Die drei Protokolle finden Sie auf folgenden Internetseiten:

<http://www.publications.parliament.uk/pa/cm/cmsstech.htm>

**Dr. Gibson (Leiter des Komitees, Labour Party)**

**Welche Auswirkungen würden Open-Access Modelle auf die Kosten haben, verglichen mit den existierenden Publikationsmodellen?**

Dr. Charkin, Nature Publishing Group  
Hier gibt es viele Antworten, da es viele Zeitschriften für viele Forschungsrichtungen gibt. Die Auswirkungen werden je nach Journal und Fachgebiet unterschiedlich sein. In unserem Brief an Sie, jetzt für die Nature Publishing Group gesprochen, im Falle der Zeitschrift Nature selbst, dem britischen internationalen Journal, müsste man dem Autor £10.000.- bis £30.000.- abverlangen um unsere Einnahmen zu ersetzen, da die Kosten für das Editieren und für die Unterstützung so hoch sind. Der Grund für diese enorme Ungleichheit ist im Umfang des Anzeigengeschäftes ...

**Dr. Gibson**

**Meinten Sie jetzt pro Artikel?**

Dr. Charkin, Nature Publishing Group  
Pro Artikel. Das ist eine enorme Preis und würde, meiner Meinung nach, völlig unhaltbar sein, da die Leute das einfach nicht zahlen. In diesem speziellen Fall ist das also eine sehr schwerwiegende und sehr spezifische Angelegenheit, verglichen mit den eher spezialisierten Zeitschriften.

**Dr. Gibson**

**Gibt es eine Nachfrage nach Open-Access Publikation?**

Dr. Charkin, Nature Publishing Group  
Es läuft gerade eine Umfrage an alle Autoren der Zeitschrift Nature um das herauszufinden. Wir hatten eine Open-

Access Debatte in Nature vor etwa einem Jahr und fanden keine überwältigende Unterstützung dafür. Ganz klar gibt es eine Grundstimmung dafür, aber diese ist nicht gewaltig und erste Indizien von Untersuchungen der National Academy of Sciences in Amerika und ähnlichen Gesellschaften haben nicht wirklich die Behauptung unterstützt, dass die Nachfrage groß sei.

**Dr. Gibson**

**Woher kommt diese Grundstimmung Ihrer Meinung nach?**

Dr. Charkin, Nature Publishing Group  
Das ist eine Anzahl sehr profilierter Wissenschaftler - keine Frage. Typischer Weise eher aus dem molekularbiologischem Bereich des Wissenschaftsspektrums als von sonst wo.

**Dr. Gibson**

**Ist das die Harold-Varmus-Sache in den Staaten?**

Dr. Charkin, Nature Publishing Group  
Ja.

**Dr. Iddon (Komiteemitglied, Labour Party)**

**Was sind die Kosten um einen Artikel zu publizieren und wie viel verlangen Sie für diesen Artikel?**

Mr. Campbell, President, Blackwell Publishing  
Wir dividieren die Einnahmen, größtenteils von Bibliotheken und anderen Quellen durch die Anzahl der letztjährlich veröffentlichten Artikel. Wir publizierten 115.000 Arbeiten, teilten die Einnahmen und kamen auf £1.250.- pro Artikel. Das waren die Kosten des Gesamtsystems, eingenommen durch den Verlagspreis der Zeitschriften. Wir versuchen zu einer

Rentabilität zu kommen von etwa 15% Gewinn, bezogen auf den Umsatz. Von den £1.250.- machen wir 15% Gewinn - das streben wir zumindest an - und der Rest sind die Kosten. Diese beinhalten Gebühren für die Gesellschaften und Honorare für die Editoren. Da fließt ganz schön viel Geld zurück in das Universitätssystem.

**Mr. Spink (Komiteemitglied, Conservatives)**  
**Können Sie uns sagen wie viel Ihres Gewinnes Sie in neue digitale Technologien investieren? Können Sie uns die Prozentanteile sagen?**

Dr. Charkin, Nature Publishing Group  
Das sind bei uns 30%.

**Mr. Campbell, President, Blackwell Publishing**

Wir haben heuer sicherlich keine 30% in neue Technologien investiert. Mein Kollege wird etwas ausarbeiten um es Ihnen zu geben.

**Dr. Jarvis, Senior Vice President, Wiley Europe Limited**

Für unser STM-Geschäft, ich denke etwa 10-15%. Ich kann wirklich nichts Genaueres sagen. Sicherlich, STM-Zeitschriftenpublikation ist nur einer unserer Geschäftsbereiche, so dass es vermutlich ein kleinerer Anteil vom Gesamtgewinn sein wird.

**Ms. Geraldine Smith (Komiteemitglied, Labour Party)**

**Welche Pläne haben Sie zur vollständigen Umstellung auf e-only? Was sind die Vor- und Nachteile dieser Umstellung?**

**Mr. Richardson, Managing Director, Journals Division, Oxford University Press**

Wie ich bereits erwähnte halten uns noch zwei Haupthindernisse, die Archivierung

und die Mehrwertsteuerfrage von der Umstellung ab.

Ms. Sally Morris, Association of Learned and Professional Society Publishers (ALPSP)

Es würde einiges Geld einsparen, keine gewaltigen Summen aber sicherlich einiges wenn die Verleger keine Druckexemplare mehr produzieren müssen.

Dr. King, Chief Executive, Institute of Physics

Am wenigsten wollen wir einen Rattenschwanz an auflagenschwachen Druckausgaben während die meisten Leute die elektronische Ausgabe abonnieren. Das ist für uns das schlechteste Szenario, da es uns weder die Vorteile des einen noch des anderen Publikationsmodelles gibt.

**Mr. Bob Spink (Conservatives)**

**Sie schlossen eine Mitgliedschaft bei BioMed Central ab. Können Sie uns etwas dazu berichten?**

Mr. Friend, Joint Information Systems Committee (JISC)

Wir erhalten sehr gute Ergebnisse in Hinsicht auf die Teilnahme unserer Akademiker am Open-Access. Das bestärkt uns mehr Geldmittel in diesen Sektor zu stecken.

**Mr. Bob Spink (Conservatives)**

**Glauben Sie das ist nachhaltig? Ist das ein Schritt in die richtige Richtung, diese Mitgliedschaft?**

Mr. Friend, Joint Information Systems Committee (JICS)

Ja, auf lange Sicht gesehen glaube ich, dass Open-Access lebensfähig ist. Ich bin mir nicht sicher ob das Mitgliedschaftsmodell von BioMed Central der richtige Weg ist, aber JICS investiert Geld in verschiedenen Open-Access Modelle und wir stecken auch Geld in institutionelle Töpfe. Die weitere Entwicklung wird uns letztlich zeigen welcher Weg der beste ist.

**Mr. Bob Spink (Conservatives)**

**Wissen Sie zufällig wie viele Institutionen bereits die Mitgliedschaft bei BioMed Central nutzen konnten?**

Mr. Friend, Joint Information Systems Committee (JICS)

Ich denke es werden etwa 37 Artikel pro Monat eingereicht wovon circa 20 den Begutachtungsprozess durchlaufen haben.

**Dr. Brian Iddon (Labour)**

**Zum Schluss, möchte ich mich dem "Der Autor zahlt"- Trend zuwenden, dem "Der Autor zahlt für die Publikation des Artikels"- Trend.**

**Wir haben gehört, das es irgendwo zwischen \$500.- und \$3000.- kostet um einen Artikel zu veröffentlichen, abhängig von der Art der Zeitschrift. Je prestigeträchtiger, klarerweise, desto teurer. Ist das ein realistischer Betrag aus Ihrer Sicht? Glauben Sie, dass die akademische Gemeinschaft bereit ist diese Kosten zu zahlen falls dieser Trend zunimmt?**

Professor Williams, Professor of Tissue Engineering, University of Liverpool

Ich denke, publizieren ist auf jeden Fall teuer und es ist nur eine Frage des Geschäftsmodelles das Sie verwenden. Letztendlich wird das nicht der entscheidende Faktor sein. Wenn sich das etabliert, dann vermute ich, da es nur einen sehr kleinen Teil der gesamten Forschungskosten ausmacht, dass das System einen Weg findet der es erlaubt diesen Preis auch zu zahlen. Mein einziges Bedenken ist, dass, sobald ein System bei dem der Autor oder die Institution zahlt eingeführt ist, dieses System vermutlich anfälliger gegenüber Einflussnahme ist, im Vergleich zum jetzigen Weg.

Professor Crabbe, Head, School of Animal and Microbial Sciences, University of Reading

Ich möchte gerne sagen, dass, als ich meine Laufbahn als Biochemiker begann, der Grund weshalb ich nie in einer Zeitschrift für Biochemie publizierte, die verlangten Kosten pro Artikelseite waren, da ich meinte, dies sei für einen Wissenschaftler nicht annehmbar.

Heute, klarer Weise, hat sich die ganze Fragestellung geändert, das gesamte Auswahlssystem hat sich geändert und ich stelle nun Geld für meine Kollegen zur Verfügung damit sie in diesen Journalen veröffentlichen können.

Ich denke es existiert eine Balance in der Frage der Publikationsfinanzierung, wobei die Kosten zum Teil von den Forschungsgemeinschaften, teilweise von den Universitäten und teilweise von den Verlegern selbst aufgebracht werden.

Professor Fry, Professor of Microbial Ecology, Cardiff University

Nicht wenige amerikanische Zeitschriften verlangen Kostenbeiträge per Seite und um in amerikanischen Journalen zu publizieren habe ich Veröffentlichungskosten von etwa £400.- pro Fachartikel zum Beispiel. Dabei gebe ich niemals Farbabbildungen in diese Journale, ich gebe alle Farbabbildungen in Zeitschriften die diese ohne zusätzliche Kosten abdrucken, was folglich bedeutet, dass ich meine Forschungsarbeit, je nach Journal, in unterschiedlicher Weise anlegen muss.

Ich denke, wenn ich zum Beispiel £3.000.- zahlen müsste um einen Artikel zu veröffentlichen, dass das ein beträchtliches Hindernis darstellen würde. Ein gängiges Argument lautet, dass die Forschungsförderungen das faktisch bereits beinhalten könnten. Gut, das ist kein gigantischer Betrag, vielleicht 10% der Forschungsförderung, aber es gibt in Wahrheit einige kleinere praktische Probleme. Wir dürfen zum Beispiel die Fördermittel nur während der Projektdauer ausgeben und nachher nichts mehr. Tatsächlich entstehen die Publikationen in der zweiten Hälfte des Forschungsprojektes bis einige Jahre danach. Woher sollen wir nun die Geldmittel bekommen? Einige Universitäten zum Beispiel zweigen einen Teil der Verwaltungsgebühren die von den Forschungsförderungsmitteln kommen für Untersuchungen ab und das würde Ihnen erlauben einen Topf dafür anzulegen. Aber nicht alle Universitäten arbeiten so und folglich macht es diese ganze Liste an kleineren praktischen Problemen in der Praxis sehr schwierig einen gangbaren Weg zu sehen ohne dem momentan in Britannien verwendeten akademischen Modell.

Übersetzung

Mag. Helmut Dollfuss

Medizinischen Universität Wien

Universitätsbibliothek

Währinger Gürtel 18-20

A-1097 Wien

Tel.: +43 (0) 1 / 40400-1071

E-Mail: [helmut.dollfuss@meduniwien.ac.at](mailto:helmut.dollfuss@meduniwien.ac.at)